Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 177. Dienstag den 31. Juli 1832.

Inland.

Seine Majestät der König haben dem Obersten von Hertzberg, Etappen-Inspektor in Hildesheim, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem General-Arzt des 4ten Armee-Corps, Dr. Rocholl, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Oelze ist auf sein Ansuchen von der Praxis als Justiz-Kommissarius bei dem Königlichen Ober-Landes-Gericht zu Magdeburg entbunden und als Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgericht daselbst angestellt.

Se. Königl. Majestät haben den Justiz-Kommissarius und Notarius von Borries zu Minden zum Justiz-Kommissions-Rath zu ernennen Allergnädigst geruht.

Berlin, vom 29. Juli. Der Königl. Schwedische General-Major, Freiherr von Stackelberg, ist von Karlsbad hier angekommen, und der Kaiserl. Oestreichische Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, Graf von Trautmannsdorf-Weinsberg, nach Eger abgereist.

(Allg. Ztg.) Meine neuliche Nachricht von der Erklärung, welche das Französische Ministerium über die von dem Deutschen Bunde zur Erhaltung der Ruhe in Deutschland zu fassenden Beschlüsse im Voraus gegeben, hat der Moniteur in Abrede gestellt. Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung wird aber durch die von mir seit Jahren erhaltenen Nachrichten sich überzeugt haben, daß sie stets wahr und aus sichern Quellen geschöpft waren; dies ist auch gegenwärtig der Fall, und ich kann sie versichern, daß meine diesfälligen Mittheilungen sich bis zu den kleinsten Details bestätigt haben. Der Moniteur ist bei dieser Gelegenheit zu rasch verfahren, und hat dadurch seiner Regierung im Auslande, vielleicht selbst in Frankreich, keinen sonderlichen Dienst geleistet. Man könnte sich verleiten lassen, die Loyalität oder die Kraft einer Regierung schief zu beurtheilen, die sich dem Anscheine nach das lobenswerthe Ziel gesetzt hat, durch ihre Haltung und ihre Handlungen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, und die seit den letzten Auftritten in Paris auch für kräftig genug angesehen wird, um ihre Versprechungen erfüllen zu können. Nach dem Artikel des Moniteurs sollte man aber entweder glauben, daß es der Französischen Regierung hiezu an Kraft gebreche, oder daß sie dem Treiben der Revolutionnairs in Deutschland nicht abgeneigt sey. In beiden Fällen könnte sie im Auslande nur geringen Anspruch auf Zutrauen machen, woran ihr doch viel gelegen seyn sollte. Uebrigens wird die nahe Folgezeit lehren, was von dem Abläugnen des Moniteurs zu halten ist. Ich will einstweilen nur an eine Kommunikation erinnern, die in der ersten Hälfte des vorigen Monats von dem Grafen Sebastiani, in Bezug auf die Deutschen Angelegenheiten, erlassen ward. Uebrigens dauern die Berathungen wegen der Organisation der Deutschen Bundesarmee unausgesetzt fort. — Man ist hier allgemein der Meinung, daß die Belgisch-Holländischen Differenzen friedlich werden ausgeglichen werden, wozu beizutragen unsere Regierung gewiß Alles aufbietet. Die Mission des Lords Durham nach St. Petersburg wird auch auf diese Angelegenheit günstig einwirken; man weiß hier, daß er eigentlich beauftragt ist, mit dem Russischen Kabinette wegen Belgien und Handelsinteressen zu unterhandeln, und daß die Eröffnungen in Bezug auf Polen nur Nebensache bei seiner Mission sind.

Rußland.

St. Petersburg, vom 18. Juli. Vermittelst Allerhöchsten Ukases vom 13. Mai d. J. ist dem Adel im ganzen Russischen Reiche eine Gala-Uniform von dunkelgrünem Tuch mit rothtuchenem Kragen und gleichen Aufschlägen verliehen worden. Die Knöpfe sind vergoldet und enthalten unter der Kaiserlichen Krone das Wappen des betreffenden Gouvernements. Diejenigen, welche während eines vollen Trienniums irgend ein Wahl-Amt bekleidet haben, behalten für immer die demselben zukommende Uniform. — Die Granitsäule, welche zu dem Monument des hochseligen Kaisers Alexander dienen soll, ist am 14ten d. M. wohlbehalten aus Pytterlax hier eingetroffen und liegt jetzt am Quai des Winterpalastes.

Frankreich.

Paris, vom 19. Juli. Der Moniteur sucht den der Regierung von den Oppositions-Blättern gemachten Vorwurf, daß sie durch ihre Nachlässigkeit die Zunahme der Cholera verschuldet habe, von ihr abzuwälzen, indem er entgegnet, die Behörde habe aufs neue das Reserve-Lazareth öffnen lassen, wo 500 Krankenbetten vorräthig ständen, deren Zahl in 24 Stunden auf das Doppelte vermehrt werden könne. In den gewöhnli-

chen Kranken-Anstalten von Paris seyen 2700 Betten für Cholera-Kranke eingerichtet, wovon bis jetzt aber erst 500 besetzt wären. Die Hülfs-Bureau's, die nach der Abnahme der Krankheit geschlossen worden, werde man in denjenigen Bezirken, wo es nöthig befunden werde, wieder öffnen; auch seyen die Maires angewiesen, Unterstützungen und Medikamente unter die Armen zu vertheilen. — Die bei der hiesigen Stadtkasse eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der Cholera-Kranken betrugen gestern 696,781 Fr. Da übrigens die Hitze seit gestern bedeutend abgenommen hat, indem das Thermometer am Abend nur noch 15 Grad zeigte, so hofft man, daß auch die Zahl der Erkrankungen sich vermindern werde. — Der Moniteur enthält ein Verzeichniß von mehreren hundert Aerzten, jungen Medizinern und Gesundheits-Beamten, die allmälig von hier nach den Provinzen abgegangen sind, um die dortigen Cholera-Kranken zu behandeln. — Aus Nantes wird vom 16ten d. M. geschrieben: Viele von den entflohenen Militairpflichtigen haben sich, der Aufforderung der Behörde gemäß, schon gestellt, und sind dem 32sten Linien-Regimente einverleibt worden. Der Königl. Gerichtshof von Rennes hat in Folge der Entscheidung des Kassationshofes bestimmt, daß die Königl. Prokuratoren und die Instruktions-Richter die Untersuchung über alle auf den Aufstand im Westen bezügliche Prozeßsachen übernehmen sollen. Die Bericht erstattenden Kapitains der Kriegsgerichte haben daher sämmtliche von ihnen instruirte Sachen dem hiesigen Königl. Prokurator übersandt, der dieselben unter seine Kollegen in den übrigen westlichen Departements vertheilen wird. Alle Sachen, welche Angeklagte aus dem Bezirke von Nantes betreffen, werden in fünf Kategorieen, und also in fünf besondere Prozesse getheilt. Die erste Kategorie umfaßt diejenigen, welche als Anstifter und Organisirer des Bürgerkrieges angeklagt sind, wie den Marschall Bourmont und dessen Sohn, Herrn von Coislin und Sohn, den General Clouet, die Brüder Laubepin, den Redakteur des hiesigen Ami de l'Ordre, Herrn Merson u. s. w. — Aus Angers meldet man, daß die dortigen nicht verhafteten Häupter der Karlistischen Partei sich aus dem Departement der Maine und Loire entfernen; doch werden noch immer die Intriguen fortgesetzt und Versuche gemacht, die Rekruten anzuwerben, wobei man Gerüchte von neuen Unruhen verbreitet, die spätestens zu Ende dieses Monats ausbrechen würden. Durch diese Mittel hat man noch einige kleine Banden von Chouans unter den Waffen erhalten, die zwar nicht gefährlich sind, deren baldige Zerstreuung aber dennoch von Wichtigkeit ist. — Den neuesten Nachrichten aus dem Westen zufolge, befand sich Herr Berryer zu Nantes noch immer in gefänglicher Haft; doch glaubte man, daß er in wenigen Tagen seine Freiheit wiedererlangen würde. Mittlerweile theilt die Gazette de France, um ihren Lesern zu beweisen, daß sie mit jenem Deputirten keinesweges zerfallen sei, wie man solches aus den Angriffen der Quotidienne auf sie vielleicht schließen möchte, den Auszug eines unterm 14ten d. M. von Herrn Berryer an die Gazette gerichteten Schreibens mit, worin derselbe „dem festen, klugen und muthigen Benehmen dieser Zeitung seine Bewunderung zollt und die Meinung ausspricht, daß nur auf diesem Wege die begangenen Fehler wieder gut gemacht werden können." Hiernach würde Herr Berryer sich von der Quotidienne losgesagt haben. — Aus Gap (im Departement der Ober-Alpen) schreibt man vom 8ten d.: Die Geistlichkeit unsers Departements hat einen neuen Beweis ihrer Vorliebe für die vorige Dynastie gegeben; ein von dem hiesigen Bischof bei dem Gymnasium von Ambrun angestellter junger Priester hat seinen Zöglingen folgendes stilistisches Thema aufgegeben: „Abdankung des Königs Ludwig Philipp zu Gunsten Heinrichs V., nebst einer Rede des abdankenden Königs." Mehrere Zöglinge weigerten sich, ein den politischen Grundsätzen ihrer Familien so widersprechendes Thema auszuarbeiten, und verließen die Anstalt. Die städtische Behörde hat es für ihre Pflicht gehalten, einzuschreiten. — Der Courrier français fordert die ministerielle Partei in der Wahl-Kammer auf, nach dem Beispiele der Mitglieder der Opposition, ihren Kommittenten ebenfalls von ihrem parlamentarischen Verhalten Rechenschaft abzulegen.

Hiesige Blätter enthalten ein Schreiben eines am Bord des Expeditions-Geschwaders Dom Pedro's bei Porto befindlichen Offiziers, wonach es außer Zweifel wäre, daß Dom Pedro einen Theil seiner Truppen und Schiffe nach Lissabon hin gesandt hat, um dort ebenfalls anzugreifen. (Vergleiche das Privatschreiben aus Madrid im gestrigen Blatte der Zeitung.)

Ein aus Nauplia vom 21. Juni datirter Bericht des Contre-Admiral Hugon meldet, daß derselbe so eben eine eilftägige Rundreise im Archipel beendigt habe. Die See-Räuberei, die in den dortigen Gewässern so sehr überhand genommen hatte, scheint durch die gegen dieselbe ergriffenen Maßregeln gedämpft worden zu seyn. Die Griechische Regierung ließ zwei Briggs zu diesem Zwecke umherkreuzen. Dessenungeachtet wird der Französische Admiral fortfahren, die Kauffahrteischiffe geleiten zu lassen.

Paris, vom 20. Juli. Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Redakteur des republikanischen Journals Mayeur, Herrn Mugney, wegen wiederholter Beleidigung der Person des Königs und der Königl. Familie und wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung in contumatiam zu 5jähriger Haft und einer Geldstrafe von 5000 Fr., und den Redakteur des Karlistischen Blattes Brid'Oison, Herrn Henrion de Bussy, wegen Beleidigung der Person des Königs zu halbjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße. — Von vorgestern auf gestern starben hier 225 Personen an der Cholera (20 mehr als Tages zuvor) und 55 an anderen Krankheiten; 84 Kranke wurden in die Lazarethe aufgenommen; die Gesammtzahl der in den hiesigen Anstalten befindlichen Cholerakranken beläuft sich auf 580. — Hiesige Blätter melden aus Rom vom 6. Juli: Die Päpstliche Regierung hat einer Amerikanischen Gesellschaft durch einen Vertrag den alleinigen Verkauf gesalzener Fische im Kirchenstaate überlassen; diese Gesellschaft, an deren Spitze Joseph Buonaparte steht, zahlt dem Päpstlichen Schatze für diese Konzession jährlich 50,000 Scudi (275,000 Fr.), und zwar zwölf Jahre lang, und außerdem 300,000 Scudi sogleich baar. Die letztere Summe hat Madame Lätitia Buonaparte für ihren Sohn bezahlt.

(Comm.) Die Regierung hat gestern Depeschen aus dem Haag von dem Marquis von Dalmatien erhalten. Derselbe zeigt an, das Haager Kabinet habe die Antwort der Konferenz auf seinen Traktats-Entwurf erhalten, beharre aber dabei, den Vorschlägen der Mächte nicht beitreten zu wollen. Dessen ungeachtet verfolgt der König der Franzosen den Plan, seine Tochter mit König Leopold zu vermählen, man meint in der Absicht, um dadurch den König der Niederlande zu vermögen, das neue Königreich anzuerkennen, und diesem selbst mehr Stabilität zu geben. Es heißt, die Vermählung werde gegen den 8. August statt haben, doch ist etwas gewisses darüber noch nicht festgesetzt, obgleich sowohl hier als zu Brüssel alle Vorbereitungen getroffen sind. — Es heißt, das Ministerium beabsichtige, wegen der größern Heftigkeit, mit welcher die Cholera wüthet, die Feier

des 28. und 29. Juli zu unterdrücken. — Das Gerücht von der schweren Erkrankung des Grafen Appony ist ungegründet. Er ist zwar unpäßlich gewesen, aber gestern schon wieder ausgegangen.

Dasselbe Blatt bemerkt: Alle Nachrichten aus den Departements stimmen darin überein, daß der 14. Juli auf keinem Punkte des Landes Anlaß zu Unruhen gegeben hat. Dieser Jahrestag, der im vorigen Jahre auf eine so beklagenswerthe Weise von dem Parteigeiste benutzt wurde, ist, wie hier in Paris, so überall, in tiefer Ruhe verflossen, und nirgend hat die Behörde verbrecherische Versuche zu unterdrücken gehabt. Dieses Resultat ist ein Sieg über die Unruhstifter, welche historische Erinnerungen als Waffen gegen die Ordnung benutzen wollten; wir verdanken ihn dem bewundernswerthen Benehmen der National-Garden und der Armee und der von der Regierung in den Tagen des 5. und 6. Juni entwickelten Energie. — Der National hingegen will Nachrichten aus Aix haben, wonach es dort am 14ten d. M. zwischen den Truppen und den sogenannten Patrioten, die den Jahrestag der Bastille feiern wollten, zu einem Konflikte gekommen, bei welchem mehrere Personen verwundet worden. Andererseits haben die Karlisten in Avignon auf mehreren Punkten der Stadt, zur Feier des Heinrichstages, Freudenfeuer angezündet, um welche sie unter dem Rufe: „Heinrich lebe!" tanzten. Patrouillen zerstreuten indessen bald die Gruppen und löschten die Feuer aus.

Die am 3ten d. M., also einige Tage nach der Abfahrt des Expeditions-Geschwaders Dom Pedro's, von den Azoren abgegangene Englische Goelette „Hope" ist am 17ten d. M., mit der Marquise von Palmella, der Gräfin von Villaflor, dem Grafen von Villa-Real und mehreren Portugiesischen und Französischen Offizieren am Bord, in Hâvre eingelaufen. — Von der Spanischen Gränze wird unterm 16ten d. M. gemeldet: Das am 12ten d. M. Abends von Villa de Conde in der Portugiesischen Provinz entre Duero e Minho abgegangene Schiff „St. Antonio" ist gestern in Guetaria bei St. Sebastian angekommen und hat die Nachricht von der Landung Dom Pedro's mitgebracht. Die Mehrzahl der Einwohner von der genannten Provinz hatte bereits die Königin Donna Maria proklamirt; viele Mönche und Priester und Mitglieder der Militair- und Civilbehörden waren über die Spanische Gränze nach Gallizien gegangen; der Spanische General der letzteren Provinz war im Begriff, seine Truppen in Tui zu sammeln und einen Cordon am rechten Ufer des Minho zu ziehen. Auch in den Provinzen Tras os Montes und Beira soll der Aufstand um sich greifen; die Behörden von Chaves, Braganza und einigen anderen Städten hatten sich nach Spanien zurückgezogen.

Paris, vom 21. Juli. Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom 12. Mai, wonach in Brasilien fortwährend große Aufregung herrscht; täglich wanderten reiche Portugiesische Familien aus. Die Minister wollten auf die Entfernung des Vormundes des jungen Kaisers, Jose Bonifacio Andrade, antragen, der nebst seinen beiden Brüdern im Verdachte steht, das Haupt der Partei zu seyn, die sich gegen die jetzige Ordnung der Dinge auflehnt.

Paris, vom 22. Juli. Man bemerkt seit einigen Tagen wieder, daß der hohe und reiche Adel des Faubourg Saint-Germain schaarenweise die Hauptstadt verläßt und nach der Schweiz oder Italien reist. Viele Leute messen dieses Auswandern Besorgnissen vor den drei Jahrestagen der Juli-Revolution bei, an welchen, so behaupten sie, neue Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen würden; wahrscheinlicher ist es aber, daß die vornehmen Familien von Paris vor der Cholera fliehen, seitdem die Seuche wieder in der Hauptstadt so mächtig um sich greift und diesmal besonders unter der wohlhabenden Einwohnerklasse ihre Opfer zu suchen scheint.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. Juli. (Nachtrag). Der Marquis von Londonderry machte die von ihm angekündigten Fragen in Bezug auf Griechenland. Zunächst rechtfertigte er sich gegen die Beschuldigung, daß er den Ministern durch seine öfteren Fragen unnöthige Hindernisse in den Weg legte, indem er auf das ähnliche Verfahren hinwies, das die frühere Opposition, an deren Spitze sich Graf Grey befunden, gegen alle Ministerien beobachtet habe. Alsdann meinte er, daß seine Fragen nicht etwa bloße leere Zeitungs-Gerüchte zum Grunde hätten, sondern sich auf eine bestimmte Grundlage stützten. Im Unterhause habe das Ministerium in amtlicher Weise erklärt, daß England, Frankreich und Rußland einen Vertrag eingegangen seyen, wonach der Prinz Otto von Baiern zum Könige von Griechenland erwählt und diesem Fürsten zugleich von den kontrahirenden Parteien ein Unterstützungs-Anlehn von 20 Millionen Gulden garantirt worden sey, wogegen, wie er vernommen habe, der Prinz Otto seine Souverainetät an der Spitze von 3000 Baiern antreten solle. Nun sey es zunächst wichtig, zu erfahren, ob Oesterreich diesen Traktat gutheiße, und warum es keinen Theil an demselben nehme? Wichtiger aber noch sey es für das Land, darüber belehrt zu werden, was es denn eigentlich Gutes von einem Arrangement zu erwarten habe, welches die National-Last durch Eine Million Pfd. Sterling in Form einer auswärtigen Anleihe vermehre? Er gebe gern zu, daß die Pazifikation Griechenlands ein wünschenswerther Gegenstand sey; aber es wäre doch seltsam, daß sich England für eine besondere Monarchie verbürgen solle, ohne daß deren Einwohner befragt würden, ob das Arrangement ihnen auch konvenire, was doch eine wesentliche Bedingung jener Pazifikation wäre. Er gehöre zu denjenigen, die immer den größten Widerwillen dagegen gehabt, daß man sich in die Griechischen Angelegenheiten überhaupt einmische, und glaube, daß es viel besser für alle Parteien gewesen wäre, wenn man sich blos um die eigenen Dinge und nicht um die von anderen Staaten gekümmert hätte. Er bekenne indessen, daß der Zustand Griechenlands von der Art gewesen, daß er sich nicht wundere, wenn die großen Mächte von dem Wunsche beseelt waren, der Gewalt und dem Blutvergießen, dessen beständige Arena es gewesen sey, ein Ende zu machen; darum wolle er auch diejenigen nicht tadeln, die es zuerst versucht hätten, durch ein Mittel, wiewohl erfolglos, jenes Land zu pazifiziren. Der gegenwärtige Zustand Griechenlands sey inzwischen wesentlich verschieden von dem früheren, welcher vor drei oder vier Jahren die Mächte veranlaßt habe, einzuschreiten, und derselbe Vorwand, England mit der Last einer von ihm verbürgten Anleihe zu beschweren, existire jetzt nicht mehr. Die Russisch-Holländische Anleihe sey allein schon etwas sehr Beschwerliches, und er halte sich überzeugt, daß das Land unter den jetzigen Umständen ein solches Verfahren unmöglich gutheißen könne. Der edle Graf, fügte der Redner hinzu, nachdem er sich bei diesen finanziellen Betrachtungen eine Zeitlang aufgehalten hatte, scheine eine ganz unerklärliche Lust zu haben, Könige zu ernennen. Bereits habe er die Nation in seine Schaffung eines Königs von Belgien verwickelt, dem, er (Marquis v. L.) jedoch keine sechs Monate auf seinem Throne

* *

Zeit geben möchte, und nunmehr mische er sich auch in die Ernennung eines Königs von Griechenland, dessen Thron keine größere Sicherheit habe als der Belgische. Er wünsche daher zu wissen, was dem edlen Grafen Grund gebe, darauf zu rechnen, die neue Souveränetät werde von solcher Dauer seyn, daß man eine Anleihe für dieselbe garantiren könne? Schon der Umstand allein, daß Oesterreich kein Theilnehmer des Traktates sey, mache die Sicherheit etwas zweifelhaft. Oesterreich setze man zurück, indem man es bei solchen Arrangements nicht um Rath frage, und zwar bloß um der belle alliance mit Frankreich halber, um derentwillen man bereits das Interesse der Türkei, Portugals, Hollands und anderer alter Verbündeten Englands aufgeopfert habe. Des edlen Grafen auswärtige Politik scheine in der That keinen anderen Zweck zu haben, als Alles das zu zerstören, was seine Vorgänger gethan hatten, und zwar bloß um die revolutionären Prinzipien des neuen Verbündeten zu begünstigen. Der Redner erinnerte darauf den Grafen Grey an die Vortheile, die er sich von dem neuen Stand der Dinge in Frankreich versprochen habe, von denen jedoch kein einziger in Erfüllung gegangen sey, Paris sey vielmehr in Belagerungsstand gewesen, Frankreich werde von einem Ende zum anderen durch innere Kämpfe aufgeregt, und ganz Europa werde von einer Fluth Französischer revolutionärer Prinzipien bedroht. Der Redner schloß mit der Frage, ob der edle Graf dem Hause eine Abschrift von dem Konferenztraktat vorlegen wolle, durch welchen Prinz Otto von Bayern auf den Thron von Griechenland berufen worden, so wie es etwa die Minister das Parlament zur Ermächtigung der von ihnen garantirten Anleihe auffordern würden? — Graf Grey erwiederte, daß die Rede des edlen Marquis von dem großen Irrthum ausgehe, als ob die auswärtige Politik der gegenwärtigen Minister ihre eigene Schöpfung wäre, da diese doch zum großen Theile vielmehr, wie es die Umstände geboten hätten, der von ihren Vorgängern betretenen Bahn gefolgt seyen. Der edle Marquis habe ganz recht, wenn er sage, daß der politische Horizont Europa's sehr umwölkt gewesen, als die gegenwärtigen Minister ins Amt gekommen, er hätte jedoch auch hinzufügen sollen, daß die Letzteren nicht Schuld daran gewesen seyen. Namentlich hätten die Ereignisse in Frankreich und den Niederlanden alle schon stattgefunden, als noch das vorige Ministerium am Ruder gewesen, und dem jetzigen könne mithin billigerweise, weder in Beziehung noch hinsichtlich der Griechischen Zustände ein Tadel zur Last fallen. Einmischung von Seiten Englands in auswärtige Angelegenheiten habe er von jeher als der Englischen Politik durchaus zuwider angesehen, allein die Einmischung in der Griechischen Sache sey, eben so wie die Vernichtung der Türkischen Flotte bei Navarin, ein Faktum gewesen, das längst bestanden habe, als er ins Amt gekommen sey. Schon das vorige Ministerium habe gemeinschaftlich mit Frankreich und Rußland eine Anleihe von 60 Millionen Franken garantirt, womit die Kosten der Einrichtung einer Regierung in Griechenland, die damals dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg bestimmt war, gedeckt werden sollten. Hierdurch sey denn auch schon das jetzige Ministerium gebunden gewesen, der Garantie für die neue Anordnung, die übrigens der älteren ganz ähnlich sey, unter dem Vorbehalte der Genehmigung von Seiten des Parlaments ebenfalls beizutreten. Nicht von einem Vorschusse sey übrigens jetzt die Rede, sondern bloß von einer Garantie, und alle Vorkehrungen seyen getroffen, um das Land gegen einen möglichen Verlust zu schützen; die Einkünfte Griechenlands seyen bei hergestellter Ordnung mehr als hinreichend, um sowohl die Zinsen als die Kapitalsrückzahlung des garantirten Anlehens zu decken. Für jetzt könne er nicht mehr darüber sagen, doch werde dies geschehen, sobald der Konferenztraktat dem Parlamente vorliegen werde.

London, vom 26. Juli. Auf eine Frage des Herrn Baring antwortend, sagte Lord Palmerston in der heutigen Sitzung des Unterhauses, daß England allerdings die Zinsen der beabsichtigten Griechischen Anleihe mit garantirt habe, daß aber die Revenuen jenes Landes für die Zinsen verpfändet werden würden, und daß es daher höchst unwahrscheinlich sey, daß die Garantie der drei Mächte jemals in Anspruch genommen werden würde. — Lord Minto geht als Englischer Gesandter nach Berlin. Der Sun sagt, daß der Lord ein eifriger Anhänger der jetzigen Verwaltung sey und jetzt zum ersten Male einen diplomatischen Posten bekleide. — Der Portsmouth Herald enthält Folgendes: Gestern haben plötzlich alle noch am Lande befindlichen Offiziere und Gemeinen von der Königl. Marine-Artillerie, etwa Hundert an der Zahl, Befehl erhalten, nach Plymouth zu marschiren, wo 300 Mann von der Königl. Marine zu ihnen stoßen werden; sie bilden einen Theil einer geheimen Expedition, unter dem Befehle des Majors Park. Auch eine Batterie Congreve'scher Raketen wird sie begleiten. Sehr verschieden sind die Meinungen hier über ihre vermuthliche Bestimmung: Antwerpen, Lissabon, Minorka — doch vermag für eine derselben keine größere Wahrscheinlichkeit angeführt zu werden, als für die andere. Nach dem Journal von Plymouth sind diese Truppen seitdem dort angekommen, wo sich das Geschwader, unter dem Befehle des Sir Pulteney Malcolm, bestehend aus dem Donegal von 78, Castor von 36, Orestes von 18, und Trinculo von 18 Kanonen, versammelt fand. Nachdem jene Truppen an Bord gegangen waren, ging das Geschwader unter Segel, wie es heißt, nach Cork. — Den Privatbriefen zufolge, welche das Dampfschiff Batavier heute Morgen von Rotterdam überbracht hat, soll der Courrier, welcher am 14ten von hier mit Depeschen und dem 67sten Protokoll, über welches die Konferenz sich Tages vorher vereinbart hatte, abgegangen war, keine andere Antwort von dem Haager Kabinet zurückbringen, als eine Anzeige des geschehenen Empfanges. Die Fonds waren zu Amsterdam, auf das Gerücht, daß das Protokoll ein peremtorisches Verlangen der Räumung Antwerpens enthalte, etwas gewichen; aus besserer Quelle, fügt die Times hinzu, vernehmen wir jedoch, daß vielmehr das Protokoll zugebe, es enthalte die letzte Mittheilung der Holländischen Regierung im Ganzen eine Annäherung zu den Wünschen der Alliirten rücksichtlich des Traktates, so daß die Hauptschwierigkeit jetzt mehr eine formelle ist, indem man nicht weiß, wie man mit Holland über neue Bedingungen unterhandeln kann, ohne daß diese Macht, wie die Alliirten, die 24 Artikel unterzeichnet habe. Es wird behauptet, Letztere würden der Holländischen Regierung alle ihre Forderungen zugestehen, wenn sie nur vorgängig die 24 Artikel unterzeichnen und das Uebrige einem Separatvertrage überlassen wollte; dazu aber will Holland sich nicht verstehen. — Der in dem Schreiben aus Portsmouth gestern mitgetheilten Nachricht von dem Abfall einiger Regimenter Dom Miguels wird in der City kein Glauben geschenkt. Es sind aber jetzt Briefe in der Stadt angekommen, die bestimmt anzeigen, daß das ganze 9te Regiment, ungefähr 1000 Mann stark, und ein Theil des 12ten am Tage vor der Abreise des Pantaleon zu Dom Pedro übergegangen sind. Dies letztere Regiment war getheilter Meinung hinsichtlich des Ueberganges und gerieth in einen Streit, bei dem gegen 100 Mann theils getödtet, theils verwundet wurden. Diese Nachrichten kommen aus so guter Quelle, daß wir fest

darauf rechnen, durch die zunächst eintreffenden Schiffe völlige Bestätigung derselben zu erhalten. — Nach Mittheilung der durch den Pantaleon angebrachten Nachricht (s. das gestr. Bl. der Ztg.) macht der Sun folgende Bemerkungen: — Eine Armee ohne Kavallerie und Material kann nicht so rasch vorrücken, wie Einige sich einbilden, besonders gegen einen an Zahl so überlegenen Feind; es würde daher weit vorsichtiger von Dom Pedro gehandelt seyn, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben, bis er sich von den Gesinnungen der Einwohner um sich her überzeugt hat; denn wenn sie sich ihm nicht anschließen, so könnte er leicht einen Feind im Rücken bekommen, der ihm die Zufuhren abschnitte. Er hat in der Geistlichkeit von Portugal einen mächtigen Feind zu bekämpfen. — Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 12ten d. M. Zu der Zeit war Alles daselbst ruhig. Man kann auch in der That keine Bewegung zu Gunsten Dom Pedro's in Lissabon erwarten, bis sich die konstitutionnelle Armee nicht mehr genähert hat, da alle Kräfte Dom Miguels auf diesem Punkte konzentrirt sind und jede Aufregung leicht unterdrücken könnten. — Einer über Frankreich eingezogenen Nachricht zufolge, wäre kurz vor dem Absegeln der Expedition von der Insel San Miguel eine Verschwörung zu Gunsten Dom Miguels dort entdeckt worden, deren Haupt-Urheber einige emigrirte Franzosen gewesen. Alle Theilhaber befanden sich in Haft, als die Flotte abging. Es scheint indessen eine ganz unbedeutende Sache gewesen zu seyn, und man war der Meinung, daß in Berücksichtigung der großen Dienste, welche Frankreich dem Dom Pedro geleistet, die Gefangenen mit dem Leben davonkommen würden.

Die Russisch-Holländische Anleihe wird fortwährend von der Opposition als die beste Handhabe zum Umsturze des jetzigen Ministeriums betrachtet, und soll in diesen Tagen wieder zu einer lebhaften Debatte Anlaß geben.

Am 13ten kam Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen in York an, wo er die Kathebral-Kirche besuchte. Er setzte sodann seine Reise nach Edinburg fort.

Ein zu Oporto stehender Offizier schreibt, daß er Don Pedro, den Marquis von Palmella und den Grafen von Villa-Flor seit ihrer Besetzung Oporto's besucht, und sehr guter Dinge gefunden habe. Sie lebten der Zuversicht, am 24sten d. Lissabon zu erreichen. Palmella soll das ganze Zutrauen Don Pedro's besitzen. — Herzog von Wellington (keine geringe militairische Autorität in Portugiesischen Angelegenheiten) hat sich ungünstig über Don Pedro's Erfolg geäußert, falls er nicht direkt auf Lissabon marschirt, wo ein trefflich disziplinirtes Korps Englischer Marine ihn, im Falle einer Spanischen Intervention, unterstützen würde.

Porto zählt zwischen 5—6000 Häuser und ungefähr 30,000 Einwohner. Es hat 7 Kirchen, 12 Klöster und 9 Hospitäler, bedeutende Fabriken von Seiden- und Töpferwaaren, und Hüten; viele Werfte, so wie eine Menge von Taufabriken. Der Hafen ist geräumig und sicher, doch die Einfahrt unter gewissen Winden sehr schwierig. Seine Haupt-Ausfuhr besteht in Brasilianischen Erzeugnissen; seit der Unabhängigkeit Brasiliens hat sie jedoch sehr abgenommen; der Handel mit Portwein ist indessen noch immer beträchtlich. Die Ausfuhr schätzt man auf mehr als 800,000, und die Einfuhr auf mehr als 600,000 Pfd. Villanova liegt am Douro, Porto gegenüber, und ist mit letzterem durch eine Brücke verbunden; es zählt 2000 Einwohner.

London, vom 21. Juli. Die Parlaments-Session wird auf jeden Fall in der ersten Woche des August geschlossen, und schon sind so viele Mitglieder von ihren Posten gegangen, und so viele vor der Cholera geflüchtet, daß es sehr schwer wird, (und an mehreren Abenden ganz unmöglich gewesen ist) ein Haus zusammen zu bringen (wie man in der Parlamentssprache sagt). Das neue Parlament dürfte wohl nicht den plebejischen Charakter haben, von dem man allgemein glaubt, daß es ihn annehmen würde, da die Minister so viele reiche und achtbare Anhänger hineinzubringen suchen, als sie nur auffinden können, und es liegt im Interesse der Tories, daß sie diese unterstützen. Unter den neuen Wählern sind so viele arme, daß man leicht voraussehen kann, daß die vollen Börsen den Sieg davon tragen werden. Auf diese Weise wird, bei den Wahlen viel Geld unter die Leute kommen, gewiß mehr als eine halbe Million Souvereigns; denn, da der König bei guter Gesundheit und der parlamentarische Einfluß, durch die neue Bill, der Whigpartei gesichert ist, so dürfte das neue Unterhaus wohl eine lange Dauer haben. Dieser letzte Umstand (der Verlust des politischen Uebergewichts) ist die wahre Ursache der heftigen Opposition der Tories, und da jetzt die Whigs die ausübende Gewalt in Händen haben, so werden sie, wie man überzeugt seyn kann, sehr bald — ruhige, gemäßigte Tories werden*). Die große Macht der Tories im Parlament zwang die Whigs zu der Politik, die Leidenschaften des Volks zu ihren Gunsten aufzuregen: ob sie aber auch im Stande seyn werden, den Sturm zu beschwören?

Spanien.

Madrid, vom 15. Juli. Das Gicht-Uebel des Königs dauert noch immer fort. Der Graf Alcudia erhält täglich aus dem Königl. Residenzschloß San-Ildephonso Bülletins der Leibärzte des Königs über das Befinden Sr. Majestät; dem neuesten dieser Bülletins zufolge, ist zwar der König weniger leidend, aber noch immer bettlägerig. Der Französische Botschafter und der Großbritannische Gesandte haben sich von hier nach San-Ildephonso begeben. Die Kouriere aus Lissabon und von der Portugiesischen Grenze folgen fast ohne Unterbrechung auf einander; heute Nachmittag kam einer aus Lissabon an, dem bald zwei andere aus Zamora und Ciudad-Rodrigo folgten. Obgleich die Landung Dom Pedro's schon seit längerer Zeit erwartet wurde, so hat doch die Nachricht von diesem Ereigniß, nachdem es nun wirklich eingetreten, hier großen Eindruck gemacht. Die ferneren Operationen der Armee Dom Pedro's und ihr wahrscheinliches Resultat sind jetzt der Gegenstand aller Gespräche; Manche tadeln die Landung in so großer Entfernung von der Hauptstadt, wodurch sein Heer genöthigt sei, einen mehrtägigen Marsch auf schlechten Straßen und durch Gegenden zu machen, die es von Lebensmitteln entblößt finden werde. Andere billigen den Plan der Generale Dom Pedro's, da ihm die Schwäche seiner Flotte und seiner Streitkräfte das Forciren der Einfahrt in den Tajo, und eine Landung an den mit Batterieen bedeckten Ufern dieses Flusses bei Lissabon unmöglich machte, und ein solcher Versuch das Scheitern seines ganzen Unternehmens unfehlbar herbeigeführt haben würde. — Die Nachrichten aus Lissabon gehen noch nicht weiter als bis zum 11ten d. M. Dom Miguel hatte sein Hauptquartier in Cachias, und erließ von dort aus alle seine Befehle und Dekrete. An sämmtliche Militair-Kommandanten der nördlichen Provinzen sind Kouriere mit dem Befehle abgegangen, diese Landestheile in Belagerungszustand zu erklären. Die Ausländer hüten ihre Wohnungen und erscheinen fast gar nicht auf den Straßen Lissabon's. Die An-

*) Man sehe nur ihr Benehmen bei der Russisch-Holländischen Anleihe, auf deren Zahlung sie selbst bestanden. Dies ist die wahre Tory-Politik, was auch Lord Aberdeen dagegen sagen mag!

hänger Dom Miguels waren keineswegs muthlos, sondern rechneten auf die gute Gesinnung der Truppen und den Beistand des Volkes. Auf den Straßen sah man so viel Geistliche und Mönche, daß es schien, als seyen dieselben aus ganz Portugal nach der Hauptstadt zusammengekommen; sie trugen große Medaillen mit dem Bildnisse Dom Miguel's auf der Brust.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Juli. Die Ungewißheit, in welcher man sich hier hinsichtlich der jüngsten Protokolle der Londoner Konferenz befindet, ist noch immer dieselbe; doch will man wissen, daß ihr Inhalt fortwährend den Gegenstand der Berathungen unsers Kabinettes ausmacht. — Unter den Belgischen Truppen, namentlich denen der ersten Division, scheinen einige Bewegungen stattzufinden, die eine größere Annäherung an unsere Gränze andeuten; so sind in den dieser zunächst gelegenen Plätzen, wie Meerle, Hoogstraten u. s. w., Befehle zur Aufnahme einer beträchtlichen Truppenzahl angekommen. Welche Entwürfe die Belgier auch nähren mögen, es sind von unserer Seite bereits die erforderlichen Maßregeln und alle angemessene Vorkehrungen wider einen möglichen Angriff getroffen worden. — In einem Schreiben aus der **Citadelle von Antwerpen** heißt es: Es scheint, als ob man hier im Ernste glaubt, die Belgier wollen die Thorheit begehen, uns anzugreifen, denn alle Frauenzimmer, die sich noch hier befanden, sind nach Holland gesandt, und alle der Beschädigung leicht ausgesetzte Gegenstände nach den Kasematten gebracht worden. Das Schreiben des Kapitain Koopman (an den Schwedischen Konsul in Antwerpen) dürfte indessen die Belgier etwas zur Besinnung gebracht haben, zumal da sie aus Erfahrung wissen, daß der alte Chassé und der Befehlshaber unserer Flotte auf der Schelde zwei Friseure sind, die so gut zu pudern wissen, daß man auf der Stelle blind davon wird. Und was können sie auch gegen eine Festung ausrichten, die Jeder, der sie in der letzten Zeit gesehen hat, für uneinnehmbar erklärt, und deren Besatzung fest entschlossen ist, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. — Unsere Flotte von Antwerpen besteht aus 8 Kriegsschiffen von verschiedener Größe und 26 Kanonenböten.

Belgien.

Brüssel, vom 20. Juli. Im hiesigen **Moniteur** liest man: Mehrere Journale haben gemeldet, daß die Konferenz die Annahme der Note des Generals Goblet vom 7ten d. M. verweigert und dieselbe unserem Bevollmächtigten zurückgesandt habe; wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht ungegründet ist. — Aus **Antwerpen** schreibt man von heute früh: Heute, am 20sten, dem finstern und verhängnißvollen Tage, hörte man den furchtbaren Kanonendonner. Die Neugierde, die Besorgniß und die Furcht erschöpften sich in Muthmaßungen. — Es war eine Artillerie-Uebung. Trotz der beruhigenden Versicherungen, welche man ihnen gegeben hat, haben viele hiesige Kaufleute ihre Waaren nach Mecheln oder nach Löwen gesandt. Die Citadelle soll Befehl erhalten haben, sich neuerdings auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen. — Der **Lynx** enthält in seinem heutigen Blatte folgenden Artikel: Wir schreiben nun heute den 20. Juli, wo Alles zur Entscheidung kommen sollte. Wenn die Konferenz uns bis zu diesem Tage nicht Wort hielte, sollte jede Unterhandlung von unserer Seite abgebrochen werden. Wir wollten zu anderen Maßregeln, zu energischen Maßregeln unsere Zuflucht nehmen. Wir beriefen uns auf unser gutes Recht, auf das Urtheil Europa's, auf unser Schwerdt. Dies war der Sinn der kriegerischen Noten unseres Gesandten Goblet, der energischen Erklärungen unseres Ministers Meulenaere, der drohenden Adressen unserer beiden Kammern, der kräftigen Artikel unserer ministeriellen Journale. — Und doch ist nichts geschehen. Wir wollten nichts mehr von Protokollen wissen, und man protokollisirt uns nach wie vor. Herr Thorn ist noch immer abwesend. Chassé sitzt noch in der Citadelle von Antwerpen; die Festungen sind noch zu schleifen; die Gesandten Oesterreichs und Preußens sollen noch ankommen; die Heirath ist noch zu schließen; die Fragen wegen Luxemburg, Limburg, wegen der Schifffahrt und der Schuld sind noch zu lösen; der Traktat vom 15. November noch auszuführen; die Noten des General Goblet sind noch in den Mappen der Konferenz; Belgien ist noch im Provisorium; Europa noch in der Erwartung; die Zukunft noch in Wolken verhüllt.

Die Aachener Zeitung enthält folgenden eingesandten Artikel: Aus Mastricht vernehmen wir, daß die, von Brüssler Blättern mitgetheilte Nachricht, als sey die Stadt gänzlich gesperrt, auf einem Irrthum beruhe, indem noch am 20sten großer Getreidemarkt daselbst gehalten ward, und die Belgischen Truppen sich $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Festung zurückgezogen hatten.

Osmanisches Reich.

Alexandria, vom 2. Juni. Die Eroberung von St. Jean d'Acre muß dem ganzen Kriege zwischen der Pforte und Mehemet Ali eine andere Wendung geben. Schon gestern hat der Pascha bei einem hiesigen Englischen Hause Kanonen bestellt, um die Mauern von Acre damit zu besetzen, und gleich den folgenden Tag nach dem Einzuge der Aegyptier in Acre begann man an der Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke zu arbeiten. War der Sultan so schwach, daß er zehn Monate lang Abdallah Pascha ohne Beistand lassen mußte, woher wird er auf Einmal Kraft schöpfen, Ibrahim Pascha aus seiner bald noch stärker als je befestigten Stadt zu vertreiben? Auch soll gestern Mehemet Ali einem ihm den Hof machenden Konsul öffentlich gesagt haben, er hoffe, daß jetzt der Großherr ihm verzeihen werde; in diesem Falle werde auch er weiter nichts begehren, als im Besitze des Paschaliks von Acre und Tripoli zu bleiben. Wollte der Sultan jedoch sich mit Mehemet Ali nicht versöhnen, so würde ihm kein anderes Mittel übrig bleiben, als eine mächtige Flotte gerade nach Aegypten zu schicken. Seit drei Tagen ertönt in unsrer Stadt viermal täglich Kanonendonner zur Feier des errungenen Sieges. Die Türken strömen in Menge dem Serail zu, um ihrem Pascha Glückwünsche darzubringen. Auch viele Europäer, doch nur solche, die aus Interesse ihm den Hof machen, waren gestern bei ihm; einige wollen sogar nächste Woche Bälle geben. Ein Kaffeewirth, der auch in Handelsverbindungen mit dem Pascha steht, hat sein Kaffeehaus prächtig illuminirt, und der Pascha ritt freudig entzückt vorüber. Auch gab er den ganzen Abend allen Arabern und Türken gratis zu trinken. Man sah daher sehr viele, dem Koran zum Trotz, von Wein und Branntwein berauschte Soldaten, ein in diesem Lande höchst seltenes Schauspiel. Unter dem Volke hingegen bemerkte man nicht die geringste Theilnahme an diesen öffentlichen Belustigungen, denn die armen Aegyptier dürfen sich von dieser Begebenheit nichts Andres versprechen als längere Dauer ihrer unglückseligen Sklaverei. — Während dem Sturme sollen sich besonders die zwei Regimenter, die aus Candien hingeschickt worden, ausgezeichnet haben; die Garde hingegen wäre zurückgeblieben, wenn nicht Ibrahim Pascha mehrere Soldaten zusammengehauen hätte. Ueber die Kapitulation der Citadelle weiß man noch nichts Näheres; doch heißt es allgemein, Ab-

dallah Pascha habe nichts als die Zusicherung seines Lebens, seiner Freiheit, seines Harems und seines Privatvermögens erhalten; auch setzt man hinzu, daß, als er Ibrahim Pascha sich zu Füßen werfen wollte, dieser es nicht zugab, vielmehr ihn umarmte und küßte (wie gewöhnlich bei den Türken auf den hintern Theile der Achseln). Die armen Türkischen Soldaten hingegen, die seit der Belagerung täglich einen Thaler Sold erhielten, wurden ausgeplündert. — Der Kourier, der die Nachricht der Einnahme von Acre brachte, ist in viermal 24 Stunden hier eingetroffen; es sind nämlich auf dem ganzen Wege in der Entfernung von 5 bis 6 Stunden Dromedarposten eingerichtet. Ueberhaupt, was dergleichen Organisationen betrifft, muß man Mehemet Ali die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu gestehen, daß er nichts, was zur Leichtigkeit und Sicherheit der Kommunikation im Allgemeinen beiträgt, vernachlässigt. Von Kahira hierher kommen Nachrichten in ein paar Stunden durch den Telegraphen!, ein Kourier des Pascha's in 24, und zwei andere, ein Europäischer und ein Arabischer, in dreimal 24 Stunden. So sicher, wie in Aegypten, sind die Straßen nirgends; man kann, ohne sich der mindesten Gefahr auszusetzen, sogar in Europäischer Kleidung, allein, von hier bis nach Sennaar reisen.

Deutschland.

Auszug des Prokolls der 23sten Sitzung der Deutschen Bundesversammlung vom 2. Juli 1832. §. 224. Forderungen verschiedener Staatsgläubiger an den ehemaligen Kurstaat Mainz und die jetzigen Besitzer ehemaliger Kurmainzischer Landestheile, insbesondere die auf den Zoll Bilzbach und die Rente Lohneck radizirten Schuldforderungen betreffend. Beschluß. 1) Nachdem das Austrägalgerichtliche Erkenntniß vom 6. März 1830, bezüglich der auf den Zoll Bilzbach und auf die Rente Lohneck radizirten Schulden des ehemaligen Kurstaates Mainz, mit Einschluß der auf den Zoll Bilzbach versicherten Forderung des Mainzer Pfandhauses von 232,000 Gulden, den Antheil jeder Rheinseite rücksichtlich der Kammerschulden nach dem Betrage der Kammer-Revenüen und rücksichtlich der Steuerschulden nach dem Betrage der Steuer-Einkünfte bestimmt, wie solcher auf derselben beim Abschlusse des Lüneviller Friedens bestand, und nachdem hierüber zwischen den betheiligten Regierungen von Preußen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau kommissarische Verhandlungen gepflogen, auch das Resultat derselben zur Anzeige der hohen Bundes-Versammlung gebracht worden ist; so wird nunmehr der Antheil einer jeden Rheinseite in der Art definitiv festgesetzt, daß rücksichtlich der Kammer-Schulden bei einer Total-Summe von . . . . 754,951 Fl.
die linke Rheinseite im Verhältniß von 198,066 Fl.
die rechte Rheinseite aber in dem von 556,885 Fl.
rücksichtlich der Steuer-Schulden hingegen bei einer Total-Summe von . . . . 281,749 Fl.
die linke Rheinseite im Verhältnisse von 26,679 Fl.
die rechte Rheinseite aber in dem von 255,070 Fl.
zur Berichtigung der fraglichen Schulden beigetragen haben.

2) Hievon wird der Anwalt der Reklamanten, Dr. Goldschmidt, mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Reklamanten nunmehr ihre Befriedigung bei den betheiligten Regierungen von Preußen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau unmittelbar zu suchen haben.

Karlsruhe, vom 22. Juli. Die hiesige Zeitung meldet über das Ableben der verwittweten Frau Markgräfin Amalie Folgendes: Seine Königliche Hoheit der Großherzog, die Großherzogliche Familie und mit Ihnen das ganze Land haben einen höchst schmerzlichen Verlust zu beklagen. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Markgräfin Amalie Friederike von Baden, geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, welche sich erst vor Kurzem nach Ihrem Sommer-Aufenthalte Bruchsal begeben hatte, ist daselbst, nach kurzem Krankenlager, gestern Abend gegen 11 Uhr sanft verschieden. — Die Durchlauchtigste Verewigte war am 20. Juni 1754 geboren. Am 15. Juli 1774 mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen Karl Ludwig von Baden vermählt, gebar Sie Ihrem Gemahl in siebenundzwanzigjähriger Ehe einen Prinzen (den nachherigen Großherzog Karl Königliche Hoheit) und sechs Prinzessinnen. Das Glück dieser durch jede Tugend ausgezeichneten Fürstin blieb jedoch nicht ungetrübt. Auf einer Reise in Schweden im Jahre 1818 wurde Ihr der einzige Sohn in der Blüthe der Jahre entrissen, und auch vier Ihrer Töchter (JJ. MM. die Kaiserin Elisabeth von Rußland und die Königin Friederike von Schweden, Ihre Durchlaucht die Herzogin Marie von Braunschweig und Ihre Hoheit die Prinzessin Amalie von Baden) gingen Ihr im Tode voran. Alle diese schwere Prüfungen trug die erhabene Dulderin mit standhafter Ergebung in den unerforschlichen Willen Gottes. Sie fand Trost in der innigen Liebe und Anhänglichkeit Ihrer noch lebenden Töchter (J. M. der verwittweten Königin von Bayern und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Hessen), zahlreicher Enkel und Urenkel und der ganzen Großherzoglichen Familie, so wie in der verehrungsvollen Anhänglichkeit des Badischen Volkes, die sich bei jedem Anlaß ungeheuchelt aussprach. Die Verklärte vereinigte in sich die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens und war stets eine bereite Wohlthäterin aller Bedürftigen. — Ihr Andenken wird unvergänglich fortleben.

Hannover, vom 22. Juli. In der zweiten Kammer wurde in einer vertraulichen Sitzung die bis dahin ausgesetzte Frage wegen des Ministerialschreibens und der Bundestagsbeschlüsse, so wie auch der desfallsige Antrag des Dr. Christiani, einer Besprechung unterzogen, in welcher (wie die Hannöversche Zeitung meldet) der Gegenstand erwogen und zuletzt auf den Antrag des Syndikus Dr. Sandvoß, mit welchem sich sowohl Dr. Christiani als Hofrath Dahlmann vereinigten, beschlossen ward, in dieser hochwichtigen Angelegenheit die erste Kammer zu einer gemeinschaftlichen Kommission, von je 4 Mitgliedern einzuladen, um die Frage ob und was Stände deshalb zu beschließen haben, zu erörtern und geeignete Anträge an die Kammer zu bringen.

München, vom 22. Juli. In dem Schreiben vom 16ten d. M. (s. Nr. 172 d. Bl.) ist aus Versehen gemeldet worden, daß die 25,000 Mann alliirter Truppen, welche Se. Königl. Hoheit den Prinzen Otto nach Griechenland begleiten sollen, aus Englischen und Preußischen bestehen werden. Es sollte heißen: aus Englischen und Französischen.

Augsburg, vom 20. Juli. Die Allgemeine Zeitung enthält Mittheilungen aus einem Privatschreiben aus dem Rheinkreise vom 11. Juli, worin ein interessanter Ueberblick

der jetzigen Lage der Dinge daselbst gegeben wird. Nachdem zuvörderst die verschiedenen Meinungen und Erwartungen geschildert worden, welche bei der plötzlichen Abberufung des Herrn von Andrian und der Ankündigung einer besonderen Hof-Kommission obwalteten, und nachdem sodann (in Uebereinstimmung mit den bereits früher von uns mitgetheilten Nachrichten) von dem Eindrucke gesprochen worden, welchen das Erscheinen des Fürsten Wrede und die von ihm bei der Installation des neuen General-Kommissärs in Speyer gehaltene Rede daselbst gemacht hat, heißt es unter Anderem weiter: In Zweybrücken sprach der Fürst weniger in dem versöhnenden, als in ernstem und rügendem Tone. Er scheint von der Ansicht ausgegangen zu seyn, dort imponiren zu müssen, was auch gelang. Die Koryphäen waren am Tage zuvor schon über die Gränze nach Frankreich gegangen, wo sie noch sind. Schüler ist im Bade zu Niederbronn; Savoye in Metz; Letzterer hat von dorther eine Citation des Gerichtshofes zurück- und zugleich seine Demission als Anwalt eingeschickt. Geib reiste nach Bad Ems, mußte aber in Worrstadt bei Mainz, von einem Blutstürze festgehalten, in schwerem Krankenbette bleiben. Siebenpfeifer, Wirth und Hochdörfer sind verhaftet und erwarten die Lösung von dem Corrections-Tribunale oder den Assisen. — Seit der Installation arbeitet nun die Hof-Kommission rasch vorwärts. Der Marschall inspizirte vor etlichen Tagen die Rheinburchstiche u. war in Karlsruhe, um, wie man sagt, Baden zum Beitritt zu dem Zoll-Verbande zu bewegen. Eine Hauptklage, nicht bloß der Radikalen, sondern des ganzen Kreises, ist nämlich die Mauth in ihrer jetzigen Gestaltung. Eine Zusammenstellung ihrer Operationen liefert pro 1830 das sonderbare Resultat, daß in jenem Jahre nur neun Centner Kaffee und 14 Centner Zucker eingeführt und verzollt wurden, während das Bedürfniß des Kreises zu 10,000 Centnern berechnet ist; wozu die noch auffallendere Erscheinung kommt, daß in demselben Jahre 1100 Centner nach Frankreich ausgeführt wurden; wonach also der Kreis Kaffee-Pflanzungen und Zuckerfabriken haben müßte. Dieser Zustand ist unnatürlich und demoralisirt die Gränz-Dörfer unbeschreiblich; eine Herabsetzung der Zölle und dadurch allein bezweckte Vernichtung des Schleichhandels wäre ein sicheres Mittel, die Ruhe zu konsolidiren. — Unsere jetzige Lage ist nun im Allgemeinen folgende: Die Truppen sind durch den Kreis vertheilt und überall auf dem Lande sehr gern aufgenommen worden. Das flache Land ist durchaus ruhig und gut gesinnt. Ein reiches äußerst gesegnetes Jahr ist der größte Strich durch die Revolutions-Rechnung; denn seit das Volk eine unermeßliche Ernte vor der Thüre sieht, will es von der Revolution nichts wissen. In den Gebirgen ist der Zustand weniger ruhig; dort wirkt mit, daß die Kartoffeln erst spät reifen und darum noch manche Noth herrscht. — Ungeachtet der fortwährenden Minirungen der Radikalen ist jedoch, selbst bei der Zurückziehung eines Theiles der Truppen, nichts zu fürchten. Die große Masse scheut jede Gewaltsamkeit, und Muth liegt nicht in der Mehrzahl der Masse. Es dürften im äußersten und schlimmsten Falle nur temporaire und örtliche Ausbrüche stattfinden, die jedoch um so weniger weiteren Anklang fänden, als im Allgemeinen die Stimmung der Dörfer gegen die Städte gerichtet ist. Vor einigen Tagen brach in der Nacht zu Neustadt ein Brand aus. Man läutete die Sturmglocke. General Pappenheim ließ sogleich das Militair ausrücken, und die Bürgerschaft bezeichnete ihm selbst die geeigneten Punkte zur Aufstellung der Pikets. In den benachbarten Dörfern glaubte man, als man die Sturmglocke hörte, es sey Aufruhr in Neustadt, und die Bauern halfen der Artillerie die Pferde anspannen, mit der Aeußerung: „Sie sollten einmal unter das Neustadter Gesindel, das gern plündern möchte, und die dortigen liberalen Hypothekenmacher tüchtig drein knallen, dann werde es Ruhe geben." Diese Aeußerung, die ich als einen charakteristischen Zug anführe, ist der Kommentar zu der Stimmung der um die Städte herumliegenden Dörfer, da zeither vielfach die Furcht dort herrschte, der Pöbel der Stadt wolle, wie in den Jahren 1794 u. s. w., die Dörfer ausplündern. Der Brand war bald gelöscht, und Alles ging ruhig ab. Die Soldaten kehrten in ihre Standquartiere zurück. — Bei einem kleinen Auflaufe, der vor etlichen Tagen in Dürkheim stattfand, balgten sich die Bürger in zwei Parteien; die Soldaten stellten sich auf und ließen die Orts-Polizei die Zankenden zur Ruhe bringen. Dabei fiel gegen das Militair auch nicht ein einziges übelwollendes Wort. So ist allenthalben die Masse ruhig und der Ordnung ergeben. Die Konventikel werden unter verschiedenen Formen fortgehalten, obgleich der Preßverein sich äußerlich aufgelöst hat; doch weiß ich nicht, ob noch Beiträge fortbezahlt werden. Eigen ist es, daß man bis jetzt, ungeachtet der ausgedehntesten Nachforschungen, nicht herausgebracht hat, wo und bei wem die Central-Kasse des Vereins existirte; indessen weiß man, daß der Verein vor drei Wochen keinen Kreuzer mehr besaß von den großen Summen — man spricht von 60,000 Fl. — die man zusammengebracht haben soll. Von einem „literarischen Wirken" das dieser Summe entspräche, kam nicht viel an Tag. — Von guter Wirkung ist es, daß die Hof-Kommission die Beschwerden der Gemeinden untersucht, was auch sehr nöthig ist, da einzelne sehr schreiende Verwaltungs-Vergehen sich herausstellen und mehrere Bürgermeister wegen Betrügereien vor die Assisen kommen werden. Im Ganzen dürfen wir daher vorderhand recht zufrieden seyn."

Gotha, vom 23. Juli. Des regierenden Herzogs Durchl. sind mit dem Prinzen Ernst und Albrecht heute in der Frühe von hier nach Brüssel gereist, um Ihrem Bruder, Sr. Majestät dem Könige der Belgier, einen Besuch abzustatten.

Kassel, vom 24. Juli. Die Gesetzsammlung enthält eine vom 18ten d. M. datirte landesherrliche Verordnung, betreffend die Erläuterung und Ausdehnung der durch die Verordnung vom 29. Mai zur öffentlichen Kenntniß gebrachten allgemeinen vom Deutschen Bunde beschlossenen Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in Deutschland; es werden dadurch die von der Bundes-Versammlung am 28. Juni d. J. gefaßten Beschlüsse zur Nachachtung bekannt gemacht.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 177. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 31. Juli 1832.

Miszellen.

Die Bevölkerung des Königreichs Neapel ohne Sicilien hat im vorigen Jahre um 25,993 zugenommen, und beläuft sich gegenwärtig auf 5,758,117 Seelen.

In Paris, wo tausend und aber tausend muthwillige Köpfe auf nichts als Possen denken, kann es natürlich nicht an Mystifikazionen aller Art fehlen, wovon jedoch nur wenige bekannt werden. Die Art, wie man aber einen Stuben-Gelehrten mit einem ganz gewöhnlichen Kieselstein angeführt hat, den dieser sehr würdige Mann für einen Aërolith hielt, und darauf die Hypothese baute, daß die Cholera durch die pestilenzialischen Emanazionen solcher Lufterscheinungen entstehe, und sogar eine Abhandlung darüber der Akademie der Wissenschaften übergab, hat doch Aufsehen genug gemacht, um in mehrern Journalen Platz zu finden, und würde das lachlustige Publikum noch lange beschäftigt haben, wenn nicht die wichtigern blutigen Begebenheiten des 5. und 6. Juni jeden Spaß hätten vergessen machen. Eine andere halb politische und etwas ernstere, dennoch nicht weniger lächerliche Posse, die einen neuen Beweis von Leichtgläubigkeit liefert, ist folgende: Ludwig XVI., als er das Blutgerüst bestieg, hinterließ einen Sohn, der bald nach ihm in dem traurigen Gefängnisse, worin er schmachtete, auch starb. Mehr als ein Abentheurer und Betrüger hat sich schon dieses Umstands bedient, um einen Roman darauf zu bauen und Gutmüthige anzuführen. Ein vorgeblicher Tod, eine glückliche Flucht, ein langer Aufenthalt in den Oesterreichischen Staaten und wunderbare Schicksale sind mehr, als nöthig ist, um Dummköpfe und Leichtgläubige in Erstaunen zu setzen. Derjenige, der jetzt die Rolle jenes unglücklichen Königsohns spielt, überbietet jedoch in seinen Abentheuern alle seine Vorgänger. Auf Anstiften seines Oheims (Ludwigs XVIII.) giebt er vor, vom Oesterreichischen Kabinet, das in ihm einen Mitbewerber des Sohnes Napoleons sah, in einer entfernten Festung streng bewacht worden zu seyn; er kündigt sich dann als unschuldige Ursache des Todes seines Doktors, der Kaiserin Josephine, des Herzogs von Berry, des Kaisers Alexander, des Herzogs von Richelieu und des armen Fualdes an, welche alle auf Befehl Ludwigs XVIII. entweder vergiftet, erstochen oder sonst ermordet wären, um dieser Königl. Waise, die ihm auf den Stufen des Thrones stets im Wege gestanden, jeden Beschützer zu rauben. Man wird fragen, warum der König, statt so viele hohe und mächtige Personen tödten zu lassen, nicht lieber seinen Neffen auf die Seite schaffen ließ, was leichter gewesen wäre, und alle Schwierigkeiten mit Einemmale aufgehoben haben würde? Das ist aber zu einfach und macht nicht Effekt genug. Das Bewundernswürdigste der ganzen Geschichte, die dieser Prätendent in einem dicken Oktavband auf die langweiligste Weise erzählt, ist endlich, daß es Leute giebt, die sie lesen, die sie glauben, und die diesen Scheinmonarchen Geld genug geben, womit er prächtig lebt, und ihn ehrfurchtsvoll Ihro Majestät nennen.

Bemerkungen.

Da bekanntlich die Mehrzahl hiesiger Maurermeister aus Männern besteht, die als Praktiker jeder Anforderung, die in ihren Fache an sie gemacht werden kann, vollkommen genügen, die keinem ihrer Collegen anderer Hauptstädte nachstehen, und sich durch Auf- und Ausführung der größten Gebäude längst bewährt haben, so muß es um so mehr Jeden höchlich wundern, wenn er vernimmt, daß man, um hierorts eine Heizdarre zu erbauen, sich den Techniker dazu aus einer Provinzialstadt berufen hat. — Wir könnten einen unserer Maurermeister nennen, der noch als Geselle zwei große Heizdarren ausgeführt hat, die gegenwärtig sich noch im besten Zustande befinden und Alles leisten, was man von ihnen nur fordern kann.

Nicht Brodneid ist das Motiv zu dieser Bemerkung, die nur darum gebildet wurde, um Gelegenheit zu finden, die Behauptung wiederholen zu können, daß wir in unserem Weichbilde Maurermeister besitzen, die jeder Arbeit, so in ihrem Berufe vorkommen kann, vollkommen gewachsen sind.

Hmpl.

Dreisylbige Charade.

Im Kreise der Kinder ertönen gar oft
Die Ersten um nichtige Sachen.
Im Kreise der Männer vermag, unverhofft,
Der Wein meine Ersten zu machen;
Doch feiert die Ersten im Amte der Mann,
Dann sieht man ihm immer die Letzte schon an.
Er ist nun das Ganze; man wünschet ihm Glück,
Die Ersten der Seinen verjüngt seinen Blick.

Il medesimo.

An E***

Wie im Aethersglanz die Sterne
Strahlet Deines Auges Blick,
Und ich suche all' mein Glück
In des schönen Auges Sterne.
Eine Sprache in der Ferne
Ward mir Deines Auges Blick,
Und ich finde all' mein Glück
In des Auges schönem Sterne.

— n —

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 31. Juli. Donna Diana, oder Stolz und Liebe, Lustspiel in Versen und in 4 Akten, von C. A. West. Demoiselle Friederike Herbst, vom K. K. ständischen Theater zu Prag: Donna Diana als Gast. Hr. Kunst, Regisseur vom K.K. Theater an der Wien: Don Cäsar als fünfte Gastrolle.

Abgedrungene Erklärung.

Auf die, in dem Sendschreiben an Herrn „Hampel", welches die hiesige Theater-Zeitung, Nr. 222, enthält, gegen mich ausgesprochene, beispiellos freche Verläumdung, eines gewissen Eduard Echtler, erkläre ich hiermit: daß ich denselben weder um seine Arbeiten, für meine und meiner Schüler Ausstellung, gebeten, noch irgend Jemanden aufgefordert habe, über das Ausgestellte zu referiren. Mehr glaube ich als Staatsdiener dem unvorsichtigen Angriffe eines jungen Mannes, der einst mein Schüler war, für jetzt nicht erwiedern zu dürfen; alle später etwa folgenden Beleidigungen werden jedoch sofort der betreffenden Behörde zugewiesen werden.

König,
Historien-Maler und Assistent bei der hiesigen Königl. Kunst- und Antiken-Sammlung.

Wer sich über das Motiv der so ungebührlichen Ereiferung des Herrn E. Echtler, in der Theater-Zeitung vom 27. d. M., ins Klare setzen will, beliebe Nr. 3, 4 und 10 meiner Zeitschrift „Palmen", so wie Nr. 223 der Theater-Zeitung zu lesen.

sc. Hampel,
Redakteur der Zeitschrift „Palmen".

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heut Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Warsecke, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 26. Juli 1832.

Dr. Grim.

Literarische Anzeige für Kaufleute und Sprachbeflissene.

In J. Sührings Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen, und bei Aug. Schulz und Komp. in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57, vorräthig zu finden:

Schlüssel
oder
praktische Anweisung
zur
Kaufmännischen Korrespondenz,
Deutsch-Englisch-Französisch;
enthaltend eine
Sammlung Kaufmännischer Musterphrasen,
aus einer großen Anzahl von Briefen, Rechnungen, Preis-Couranten und andern kaufmännischen Papieren gewählt.
Nach
den Regeln der Grammatik bearbeitet und herausgegeben
von
J. G. Flügel, Dr. Ph.,
öffentlichem Lektor der Englischen Sprache an der Universität zu Leipzig und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Inhaltsverzeichniß: Anfang der Briefe — Schluß der Briefe, Adressen, Beförderung etc. — Unterschriften, Aufschriften — Marktberichte — Ertheilung und Empfang von Aufträgen, Verkäufe, Einkäufe, Assekuranzen, Versendungen etc. — Bankgeschäfte, Geldsachen etc. — Tratten, Indossements etc. — Kreditbriefe — Schiffsangelegenheiten, Ladungsverzeichniß, Indossements von Verladungsscheinen — Uebersendungen von Rechnungen, Aufmachung, Anerkennung und Berichtigung derselben — Fakturen — Verkaufsrechnungen — Speesen — Fracht- und Kostenberechnungen — Speesenrechnungen — Kontokorrenten — Assekuranzrechnungen — Ricambiorechnungen — Uebersetzung einer Französischen Retourrechnung — Fingirte Rechnungen, Kopieen — Ueber verschiedene Gegenstände — Fallissemente — Streitsachen — Dienstanerbieten, Danksagungen, Entschuldigungen, Höflichkeitsbezeugungen etc. — Empfehlungsschreiben — Cirkuläre — Bestätigung — Namen der vorzüglichsten Städte, Länder, Flüsse etc. — Zeichen — Deutsche Abbreviaturen — English Abbreviations — Abréviations françaises.

In der Grüsonschen Buchhandlung in Breslau, Blücher-Platz Nr. 4, ist zu haben:

Geheimnisse,
oder die gründlichste Belehrung über das Vergolden und Versilbern im Feuer, nebst richtiger Unterweisung zur Bereitung der Bronze, der Goldfirnisse und des Bossirwachses, zur Erlernung des Löthens, Verzinnens und der Lackirkunst, von E. J. W. Gayert. Preis 1 Rthlr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf St. Mauritz, vormals unter Jurisdiktion des Hofrichter-Amts, sub Nr. 12 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 25 Klosterstraße belegene Grundstück, dem Erbsaß Gottfried Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 3556 Rtlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 3488 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 3522 Rtlr. 15 Sgr. 3 Pf.

Die Bietungstermine stehen
am 28. September, Vormittags 11 Uhr,
am 30. November, Vormittags 11 Uhr,
und der letzte
am 16. Februar 1833, Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Zugleich werden die unbekannten Interessenten bei der Cautio pupillaris auf Höhe von 15 Rtlr., welche der Besitzer Johann Schuppe wegen der übernommenen Vormundschaft über den Christian Auras bestellt hat, in Gemäßheit des § 403 des Anhangs zur Allg. Gerichts Ordnung hierdurch mit vorgeladen.

Bei ihrem Ausbleiben wird dennoch mit der Licitation vorgeschritten, und mit dem Zuschlage an den Meist- und Bestbietenden verfahren, auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlich eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Zugleich wird ihnen zur Kenntnißnahme eröffnet, daß ihnen der Herr Referendarius Sydow zum Assistenten zugeordnet worden, den sie bei Vermeidung der obausgesprochenen Warnung mit Information zu versehen haben.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 29. Mai 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Gelpke.

Verdingung der Straßenkoth-Abfuhr in der Nikolai-Vorstadt.

Das Abfahren des Straßenkothes in der Nikolai-Vorstadt soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu steht auf den 24sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr ein Termin an, in welchem sich Entreprisslustige auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 28 Juli 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre anzuzeigen, daß künftigen Donnerstag, den 2. August, als am Vorabende der hohen Geburtsfeier Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs, ein großes Concert mit doppelten Chören, in dem Weißischen Garten bei dem Coffetier Reisel vor dem Schweidnitzer Thore bei guter Witterung statt haben wird. Die Affichen werden die Musikstücke bestimmen.

Herrmann. Metzler.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem unterzeichneten Gericht auf den Antrag der Real- und respektiven Nachlaßgläubiger des Büchsenmachers Meyer die nothwendige Subhastation des sub Nr. 215 des Hypothekenbuches hieselbst belegenen, und auf 667 Rthlr. nach dem Materialien-, so wie 712 Rthlr. nach dem Nutzungs-Ertrage abgeschätzten Hauses, und zwar im Wege der Exekution zu verfügen befunden worden, so werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch vor- und eingeladen, in dem dieserhalb auf den 27sten August c. Nachmittags um 4 Uhr in unserm Amtslokale vor dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Grögor anberaumten Termine in Person oder durch gerichtlich beglaubigte Vertreter zu erscheinen, sich von denen Kaufsbedingungen zu informiren, ihre Gebote abzugeben und die Adjudikation des Fundi zu gewärtigen, im Fall nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme begründen.

Frankenstein, den 5. Juni 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 1. August d. J., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, 150 Dutzend bunte baumwollene Tücher, und einige Stück englische Leinwand, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Schulprüfungen.

Zu der Prüfung der Seminaristen, Mittwochs den 1. Aug. früh von 8 Uhr an, so wie zu der der 4 Schulklassen, Donnerstags den 2. Aug. von 7 Uhr an, ladet ehrerbietigst und ergebenst ein:

Breslau, den 30. Juli 1832.

Das Königl. evangel. Seminar.

Kieß-Anlieferung.

Zur Verdingung der Anlieferung von circa 90 Schachtruthen gereinigten Kieß (mit oder ohne Grund-Entschädigung) auf die Chaussee von Ohlau bis Brieg, stehet ein öffentlicher Termin

auf den 13. August c., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Wirthshause zu Heidau an, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Anlieferung in einzelnen Parthien ausgeboten wird, werden im Termin bekannt gemacht werden.

Ohlau, am 24. Juli 1832.

Voß, Königl. Wegebaumeister.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrafse) ist zu haben:

Bibliothek klassischer Opern in Taschenformat.

Nr. 1. Rossini, „Tancredi", vollständiger Clavierauszug, mit deutschem und ital. Texte und dem Portrait des Componisten. 2 Rthlr.

Nr. 2. Spontini, „Die Vestalin", vollständiger Clavierauszug, mit franz. und deutschem Texte und dem Portr. des Compon. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Nr. 3. Cherubini, „Der Wasserträger", vollständiger Clavierauszug, mit franz. und deutschem Texte u. dem Portr. des Comp. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Nr. 4. Beethoven, „Fidelio", vollständ. Clavierauszug, mit dem Portrait des Componisten. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Berichtigung.

In der Beilage zu Nr. 176 dieser Zeitung ist der Subscriptions-Preis der Zeitschrift

des Berliner Stadt- und Landbothen und der Berliner Erinnerungs-Blätter,

für Erstere das Heft mit Kupfer 2 Rtlr., und für Letztere die Nummer 1¼ Rtlr. angezeigt worden, was aber nicht Thaler, sondern so viel Silbergroschen heißen soll.

Die Speditions- u Commissions-Expedition,

Ohlauer-Straße Nr. 21.

3 Rthlr. Belohnung.

Es ist mir seit vorgestern eine goldene Denkmünze mit der Jahreszahl 1829 (oder 28) entwendet worden, deren Inschrift besagt: daß sie der Bevollmächtigte der 5ten Hamburger Assekuranz-Compagnie, Philipp Möller, zum Andenken des 50jährigen Bestehens dieser Gesellschaft und ihres Stifters hat prägen lassen. — Zugleich vermisse ich ein kleines messingenes Petschaft mit hölzernem Griff, worauf sich ein erhaben gestochenes verziertes M. befindet.

Wer mir diese Gegenstände wieder verschafft, oder die Entdeckung des Diebes herbeiführt, erhält obige Belohnung.

Breslau, den 30. Juli 1832.

J. Müllendorf.

Taschenstraße Nr. 28.

Ausschieben.

Mittwoch den 1. August werde ich ein Fleisch-Ausschieben geben, wozu ich ergebenst einlade.

Eger, Coffetier in Höfchen.

Handlungs-Etablissement.

Einem geehrten Publiko beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hier Orts eine

Specerei-, Waaren- und Tabak-Handlung,

am Neumarkt im Hause zur heiligen Dreifaltigkeit Nr. 30, mit heutigem Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit, so wie prompte Bedienung unter möglichst billigen Preisen, werde ich mich immer bemühen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zum geneigten Wohlwollen bestens.

Breslau, den 30. Juli 1832.

Friedrich August Grützner,
am Neumarkt Nr. 30 (zur heil. Dreifaltigkeit).

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Orte fehlt es sehr an einem praktischen Arzte! und würde solcher nicht allein Gelegenheit finden, auf die gewöhnliche Weise sich hier zu erhalten, sondern könnte, falls es gewünscht würde, auch auf ein Fixum von der bemittelten Klasse der hiesigen Einwohner rechnen. Ueber Alles, was dieser Angelegenheit halber die auf diese Anzeige reflektirende Herren Aerzte noch zu wünschen wissen, giebt auf schriftliche Anfrage genaue Auskunft der Apotheker Fengler.

Myslowitz in O.S., den 27. Juli 1832.

Neusilber-Waaren aller Art, alle Sorten feine Seifen und ächtes Eau de Cologne, empfehlen zu den bekannten billigsten Preisen:

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Wilh. Schmolz u. Comp. aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.

Anzeige.

So eben empfing ich die ersten neuen Sardellen von 1832, und offerire solche meinen verehrten Abnehmern zu möglichst billigen Preisen.

Adolph Bodstein.

Wein-Anzeige.

Französische Rothweine, die Flasche 12½, 15, 20 Sgr. Roussillon, einen milden Französischen Rothwein, à 15 Sgr., Bischoff, die Flasche 15 Sgr., so wie alle anderen Sorten Weine, empfiehlt die Weinhandlung, Schmiedebrücke in der Weintraube.

Lessenthin.

Eine Apotheke

wird gegen eine nicht unbedeutende Anzahlung baldigst zu kaufen gesucht. Anträge dieserhalb übernimmt portofrei

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nro. 21.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen in den drei Linden, Reuschestraße.

Musikalien-Anzeige.

Sämmtliche Wiener Tänze von Straufs sind in vollständiger Auswahl stets vorräthig in

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrafse).

Wasserdichte seidene Herrenhüte neuester Form,
Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr,
ächte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren,
lackirte Waaren aller Art,

empfingen und verkaufen zum niedrigsten Preise:

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Offene Stelle.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird von einem auswärtigen Handlungs-Hause ein Commis gesucht, der die Spanische und Französische Korrespondenz zu führen im Stande ist, und wer diesen Posten übernehmen kann, wird gebeten, sich in frankirten Briefen an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, welche das Weitere an den Anfragenden besorgen wird.

Beste Tischkartoffeln verkauft in jeder Quantität, auf Erfordern bis Breslau zu liefern, das Dom. Herrnprotsch.

Zu vermiethen,

Bischoffsstraße Nr. 3, ein großes Parterre-Gelaß, für eine Fabrik oder sonstigen Geschäftsbetrieb sich eignend.

Zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen ist auf der Weidenstraße Nr. 29, zur Stadt Wien, der 2te Stock von 5 Stuben, 1 Alkove, auf Verlangen auch Pferdestall und Wagenremise; auch sind im 3ten Stock 3 Stuben zu Michaeli oder auch bald zu beziehen.

Zu vermiethen:

Nikolai-Thor, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 9, die Brauerei mit Ausschank-Gelegenheit, unter Umständen auch die Darre, und sämmtliche Böden allein.

Zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen.

Die erste Etage nebst Zubehör für 160 Rtlr. jährl.; auf Verlangen, mit Stallung und Remisen dazu, beisammen jährl. 200 Rtlr.; Parterre, eine Stube, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten, jährl. für 44 Rtlr. Schuhbrücke Nr. 38, dem Mathias-Gymnasium grade über.

Angekommene Fremde.

Im gold. Schwerdt: Hr. Bau-Inspektor Hartwich, Hr. Partikulier Brunnemann, beide aus Steinau. — Hr. Kaufmann Wilkins, aus Pirna. — Hr. Lieut. Förster, aus Posen. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Wenzel, aus Jauer. — Hr. Kaufm. Pollack, aus Brieg. — Hr. Lieferant Friedländer, aus Kempen. — Im gold. Baum: Hr. Lieut. Algner, aus Glatz. — Im Rautenkranz: Hr. Oberamtmann Zeller, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Salinger, aus Warschau. — In der Neisser Herberge: Hr. Kapitain Zerboni di Sposetti, aus Wartenberg.